

Die *Saptahrishis*: eine Geschichte über Bhagavan Nityananda

Von Eesha Sardesai erzählt

In Indien heißt es, dass der Nachthimmel von den *saptahrishis*, erleuchtet wird, den sieben Weisen, deren Lehren seit Jahrtausenden verehrt werden, die ihr Wissen der heiligen Schriften durch göttliche Inspiration erhielten und es zu ihrer Lebensaufgabe machten, dieses Wissen anderen weiterzugeben. Für jeden dieser Weisen – für Kashyapa, Atri und Bharadvaja, für Vishvamitra und Gautama, für Jamadagni und Vasishtha – gibt es einen eigenen Stern am Himmel. Zusammen bilden diese sieben Sterne das Sternbild *saptarishi* – im Westen als Großer Wagen bekannt.

Viele Menschen in Indien führen für diese sieben Weisen *puja* aus. Es ist Brauch, dieses Anbetungsritual im Monat *shravana* zu vollziehen, was für gewöhnlich dem Monat August entspricht. Doch es gibt auch Leute, die diese *puja* das ganze Jahr über ausführen, wenn sie sie zu ihrem persönlichen Ritual gemacht haben.

Das war bei einer bestimmten Frau der Fall, einer *amma*, die in den 1950er Jahren in Mumbai lebte. In der Vollmondnacht eines jeden Monats legte sie sieben Betelnüsse auf ihren Altar. Jede von ihnen stellte einen Weisen dar. Sie entzündete eine Flamme und Weihrauch, und während die zarten Rauchfahnen nach oben schwebten, führte sie ihre *puja* aus.

Diese *amma* war zufällig eine Anhängerin eines großen Siddha Gurus, eines lebenden Meisters, der im Dorf Ganeshpuri im Tansa-Tal wohnte. Sie war die Anhängerin von Bhagavan Nityananda.

Es war in der Sommersaison eines Jahres, als diese *amma* eine Reise nach Ganeshpuri unternahm, um Bade Babas *darshan* zu erhalten. Sie plante, ein paar Tage im Dorf zu bleiben und dann am Tag des Vollmonds nach Hause zurückzukehren, um ihre *puja* für die *saptarishis* durchführen zu können.

Als der Tag des Vollmonds gekommen war, bereitete sich die *amma* darauf vor, Bade Baba zu besuchen und seinen *darshan* vor ihrer Abreise zu empfangen. Sie ging die schmale Straße hinunter zu Kailas Nivas, das für Bade Baba neu erbaute Haus und der Ort, an dem er *darshan* gab. Es war ruhig im Dorf. Damals gab es nur ein paar vereinzelte Häuser und einen einzigen Laden – ein Lebensmittelgeschäft, das Anhänger auf Bade Babas Geheiß zum Wohle der auswärtigen Besucher eröffnet hatten.

Als sich die *amma* Kailas Nivas näherte und seine Bögen und Kuppeln ins Blickfeld kamen, sah sie, dass die Türen noch nicht geöffnet waren. Also nahm sie draußen Platz und beschloss zu warten. Noch ein paar andere Leute waren unterwegs, viele von ihnen warteten auch auf den *darshan*.

Zehn Minuten vergingen. Zwanzig Minuten. Eine Stunde, zwei Stunden, und plötzlich wurde es Nachmittag. Die Sommersonne stand senkrecht über ihnen, sie war eine leuchtend weiße Kugel, die im Blau des Himmels verschwamm. Die *amma* begann sich Sorgen zu machen. Einerseits würde sie, wenn sie nicht bald nach Hause käme, die *muhurta* verpassen, die bestimmte Zeit, in der sie die *saptarishi puja* durchführen musste. Und sie *musste* diese *puja* durchführen – es war ihre regelmäßige Übung, die durchzuführen sie gelobt hatte, es war ihre Art, die sieben Weisen zu erfreuen und ihren Segen zu empfangen.

Aber andererseits war sie hier in Ganeshpuri, um ihren Guru, Bade Baba, zu sehen. Sie konnte das Dorf nicht verlassen, ohne seinen *darshan* zu empfangen, ohne ihn über ihre Abreise zu informieren und seine Erlaubnis dafür zu erhalten.

Während die *amma* über diese Lage nachgrübelte, schaute sie zu den heißen Quellen hinüber, die nur wenige Schritte entfernt waren. Die Quellen speisten rechteckige

Becken, aus denen Dampfschwaden aufstiegen. Jeden Morgen um etwa drei Uhr pflegte Bade Baba in diesen Becken zu baden. Und wenn dann während des Tages Leute zu Bade Baba zum *darshan* kamen, nahmen auch sie oft ein Bad – um sich zu reinigen, bevor sie sich dem Guru näherten.

Die *amma* stand von ihrem Platz auf und ging zu den Quellen hinüber mit dem Gedanken, sie könne ein kurzes Bad nehmen, während sie wartete. Es war ein sehr heißer Tag, daher befand sich sonst niemand in der Nähe; sie hatte die Quellen für sich alleine. Sie raffte die Falten ihres Saris und watete hinein.

Während sie ihr Bad genoss – das Wasser reichte ihr bis zur Taille und wirbelte sanft um sie herum – hörte sie von irgendwoher aus der Nähe ein Geräusch. Tatsächlich mehrere Geräusche – Freudenschreie, das Getrippel kleiner Füße. Sie sah sich um und sah zu ihrer Überraschung eine Schar kleiner Jungen am Wasserrand stehen. Es waren eins, zwei – *sieben* insgesamt, und sie konnten nicht älter als fünf oder sechs Jahre sein.

Bevor sie etwas sagen konnte, sprangen sie in die Quelle und begannen zu spielen. Sie bespritzten sich gegenseitig, sie bespritzten sie, sie tobten überall im Becken herum.

„Kinder“, sagte sie sanft, aber bestimmt, „bitte stört mich nicht beim Baden.“

Nicht lange danach stieg die *amma* aus der Quelle. Sie legte trockene Kleider an und machte sich auf den Weg zurück zu Kailas Nivas.

Es war inzwischen später Nachmittag. Als sie sich dem Gebäude näherte, lag ein gewisses *Etwas* in der Luft: ein Gefühl von Aufregtheit, von Vorfreude. Die Leute bildeten eine Schlange und machten sich bereit.

Und dann – öffneten sich die Türen zu Kailas Nivas. Ein Helfer begann die Leute zum *darshan* einzuweisen. Bade Baba saß unmittelbar im Eingangsbereich.

Als die *amma* beim *darshan* an der Reihe war, trat sie vor Bade Baba. Seine Gestalt leuchtete dunkel, und seine Gegenwart durchdrang jedes noch so kleine Teilchen der Atmosphäre mit jener Eigenschaft, die so oft nicht zu greifen ist, aber um ihn herum immer lebendig war: *Frieden*. Sie kniete im *pranam* nieder.

Und dann sagte Bade Baba zu ihr: „Du hast also den *darshan* der *saptarishis* gehabt?“

Die *amma* schaute überrascht auf. In Indien sagt man, dass der *vrita*, das Gelöbnis, eines Menschen Früchte trägt, wenn dieser den *darshan* der verehrten Gottheit erhält. Die *amma* erinnerte sich an jene sieben kleinen Jungen. Sie starrte Bade Baba an.

In ihrem Herzen, in ihrem Geist oder vielleicht in irgendeinem unbegrenzten und leuchtenden Raum klangen seine Worte nach:

„Du hast also den *darshan* der *saptarishis* gehabt?“

